

# Industrielle Rechtsdienstleistungen

Von Prof. Dr. Stephan Breidenbach

Rechtsberatung steht am Beginn einer Entwicklung, die sie grundlegend verändern wird. Die Digitalisierung kommt mit Verzögerung auch im Recht an. Neben dem Einsatz von Künstlicher Intelligenz und den Möglichkeiten der Blockchain ist es die Industrialisierung von Recht, die bereits jetzt die größten Möglichkeiten bietet – durch Standardisierung von Recht auf hohem Niveau.

Juristische Arbeit ist bisher überwiegend Handarbeit. Individuell erstellte Texte wie Schriftsätze und Verträge kennzeichnen die tägliche Arbeit. Zugleich betonen vor allem jüngere Juristen aus großen Kanzleien, dass ihre Arbeit ganz überwiegend aus repetitiver Tätigkeit besteht. Das verlange, Legal Tech zu nutzen, sagen Junganwälte.

## Bausteine statt Dokumente

Wie lassen sich also wiederkehrende Situationen oder Elemente effektiver in den Arbeitsprozess eines Anwalts oder Unternehmensjuristen integrieren? Der Ansatz ist zunächst einfach. Juristische Texte bestehen aus Bausteinen, etwa einer einzelnen Vertragsklausel. Formularbücher oder Verlagshandbücher enthalten auch bisher schon für Standardsituationen eine Vielzahl solcher Bausteine. Jeder Anwalt oder Notar hat seine eigenen Textbausteine.

Industrialisierung, Standardisierung auf hohem Niveau, heißt hier konsequent weiterzugehen. Dann besteht jeder Vertragstyp, beispielsweise ein Arbeitsvertrag, aus einer überschaubaren Zahl von möglichen Regelungspunkten – von der Arbeitszeit über die Rechte an Entwicklungen bis zur Haftung. Für jede dieser Regelungsthemen gibt es eine endliche Zahl von Regelungsoptionen. Eine Einschränkung ist, dass diese Optionen jeweils auch zueinander passen müssen, sich vielleicht gegenseitig bedingen oder ausschließen.

Aus dieser Sicht bedienen sich Verträge also aus einer großen Zahl möglicher Bausteine. Sie werden je nach Situation zusammengestellt, unter Berücksichtigung ihrer Wechselbeziehungen. Das gleiche gilt für Schriftsätze in wiederkehrenden Situationen, vor allem in sogenannten Massenverfahren, von Fluggastentschädigung über Kreditwiderruf bis zu Schadensersatz im Kapitalmarkt oder in der Automobilindustrie. Vorgetragen wird zwar zum jeweiligen individuellen Sachverhalt. Aber auch Sachverhalte lassen sich aus Bausteinen – wiederum für typische Situationen – zusammensetzen.

Um diese Bausteine sinnvoll zusammensetzen, bedarf es einer Wissensarchitektur. Sie zeigt idealerweise gleichzeitig: Welche Optionen zu welchem Regelungspunkt/Streitgegenstand verfügbar sind, in welchen Konstellationen welche Regelungs-/Vortragsvarianten sinnvoll sind; und wie sie rechtlich einwandfrei zusammenpassen. Eine solche Wissensarchitektur funktioniert vor allem dann, wenn sie visualisiert und damit das Wissen intuitiv nutzbar macht.

## Digitale Fertigungsstraße

Jede Texterstellung ist in einen internen Prozess eingebunden. Der Prozess kann und sollte als Qualitätssicherung in einzelnen Schritten ebenfalls visualisiert und am Arbeitsplatz interaktiv implementiert werden. Der Schriftsatz oder der Vertrag durchläuft dann einen festgelegten Prozess, von der Datenaufnahme über die





Zusammensetzung der Bausteine, bis zur Kontrolle, automatischem Versand und Ablage. Soweit möglich sind die einzelnen Schritte automatisiert. Es entsteht eine digitale Fertigungsstraße.

Werden die Möglichkeiten der Digitalisierung voll ausgeschöpft, dann sieht die – um im industriellen Bild zu bleiben – optimierte Fertigung so aus:

- ▶ Atomisierung: Kleine Bausteine lassen sich zusammensetzen.
- ▶ Visualisierung: Eine intelligente Wissensarchitektur unterstützt darin, analytisch zu denken und die adäquate Kombination von Optionen in der konkreten Situation zu entscheiden.
- ▶ Flexibilisierung: Alles muss sich jederzeit anpassen, ändern oder ergänzen lassen, so kurzfristig wie möglich, auch im laufenden Prozess.
- ▶ Versionierung: Änderungen lassen sich zu jedem Zeitpunkt nachvollziehen. Man sieht, in welcher Version welche Dokumente erstellt wurden.
- ▶ Einbettung in Prozesse: Ein interner Prozess kann teilautomatisch durchlaufen werden.
- ▶ Rollenkonzept: Wer was ändern darf, ist durch eine Rollenverteilung festgelegt.
- ▶ Ergebnis: Eine digitale Fertigungsstraße. Unter einer intuitiv bedienbaren Oberfläche werden Prozesse durchlaufen und darin Dokumente gestaltet, generiert, versendet, gespeichert.

Der Kopf des Juristen ist immer noch bei der inhaltlichen Auswahl und Entscheidung gefragt. Zugleich ist er dabei optimal unterstützt. Erfahrungen bei Schriftsätzen und Verträgen zeigen, dass wesentlich effektiver gearbeitet werden kann – bis zu einigen hundert Prozent.

Werden alle Dokumente mit Bausteinen versioniert erstellt, erlaubt das eine neue Dimension von Vertrags-/Dokumenten-/Schriftsatzmanagement. Ein Cockpit kann jetzt zeigen, welcher Baustein in welchem Dokument und welcher Version zu welchem Zeitpunkt von wem in welchem Kontext verwendet wurde. Damit werden Inhalte nicht mehr in Ablagen und Dokumenten vergraben, sondern sichtbar und auswertbar. Eine Due Diligence ließe sich auf Knopfdruck erstellen.

### Fertigungstiefe

Im Internet verfügbare Vertragsgeneratoren ermöglichen es bereits, Verträge aus Varianten zu erstellen. Die spannende Frage ist nun, ob das auf einfache Standardfälle beschränkt ist? Ist mein spezialisiertes Arbeitsgebiet zu kompliziert, zu sehr von Erfahrung und Spezialwissen geprägt, dass sich das nicht in dieser Form abbilden lässt? Das ist die Frage nach der möglichen Fertigungstiefe. Und dahinter steht die Frage, wie weit sich die Arbeit des Juristen damit grundlegend ändern wird?





# SOFTWARE, DIE SIE JEDEN TAG ENTLASTET.



*Intelligentes Kanzlei- und  
Unternehmensmanagement.*

VEREINBAREN SIE EIN BERATUNGSGESPRÄCH UNTER  
[www.las.de](http://www.las.de)

## Anzeigenbestellschein online

Unter [www.anzeigenbuchung.beck.de](http://www.anzeigenbuchung.beck.de) können  
Sie Ihre Anzeige online buchen – mit automatischer  
Größenberechnung und Layoutvorschau.

– auch für mehrspaltige Anzeigen!

Der direkte Draht zu den Juristen.



Je mehr sich unser Blick verändert, je mehr wir für sich wiederholende Strukturen sensibilisiert sind, desto mehr Möglichkeiten der Standardisierung entdecken wir. Und damit steigt bereits jetzt die Fertigungstiefe beinahe täglich. Zurzeit sind es die Anwälte, die bereits eine Vielzahl ähnlich gelagerter Fälle haben: Vom allgemeinen Mietrecht bis zur Kostenerstattung einer Augenoperation, die die Krankenkasse verweigert. Experten haben bereits eine große Zahl der denkbaren Konstellationen in einem Bereich im Kopf. Betten sie mit Hilfe von Wissensarchitektur ihr tiefes Wissen in ein digitales Werkzeug, ermöglichen sie eine immer tiefer gehende Standardisierung auf hohem Niveau.

### Blick in die Zukunft

Was sind die Konsequenzen daraus, juristisches Spezialwissen digital zu managen? Zunächst lässt sich die Arbeit erheblich, teilweise dramatisch effektiver gestalten. Und vor allem wird die Qualität gesteigert. Qualitätsgesicherte Bausteine, durch die der Nutzer in einer Architektur intuitiv geführt wird, lassen bessere Produkte, bessere Texte entstehen. Es werden mehr Optionen, mehr Möglichkeiten einbezogen. Für immer speziellere Situationen stehen immer mehr adäquate Handlungsmöglichkeiten zur Verfügung. Sie vermeiden durch ihre Gestaltung und Wissensarchitektur Fehler und Denkfallen.

Dadurch wiederum sinken die Kosten. Unternehmen, die Mandate mit großen Fallzahlen im Massenverfahren vergeben, fragen bereits jetzt nach dem digitalen Konzept der Kanzleien. Der ständige Kostendruck verlangt, die jetzt vorhandenen Möglichkeiten zu nutzen. Und es gibt einen weiteren Rückkoppelungseffekt. Die Fertigungstiefe wird immer weiter ausgelotet. Immer mehr Rechtsbereiche werden auf mögliche industrielle Fertigung überprüft und die neuen Produkte in neue Geschäftsmodelle eingebettet. Flightright.de hat vorgezeichnet, wie ein Internet-basiertes Konzept mehr Menschen zu ihrem Recht verhilft.

Die Arbeit des Juristen wird sich also sehr verändern. Was bei aller digitalen Unterstützung bleibt – ohne juristischen Verstand geht es nicht. Der Kopf wird gebraucht. Und wir brauchen vor allem begabte junge Juristen, die so präzise denken, dass sie digitale Produkte entwickeln können. Arbeiten im Recht verlangt mehr denn je Vision und Kreativität. Digitalisierung öffnet einen Möglichkeitsraum, der mit Weitblick gestaltet werden will. Für mehr Qualität in rechtlicher Arbeit und für mehr Zugang zum Recht.

---

Prof. Dr. Stephan Breidenbach ist Hochschullehrer, Mediator und Unternehmer. Er ist Gründer des Legal-Tech-Unternehmens knowledgeTools International.